



Informationen Vierte Welt

Gemeinsam für die Würde aller



Editorial

DAS WISSEN-KREUZEN

„Im Rahmen des Wissen-Kreuzens fühlen wir uns respektiert, weil wir mit Fachleuten und Akademikern auf Augenhöhe zusammenarbeiten können. Gemeinsam entwickeln wir eine Vision für die Zukunft, und das ist es, was wir brauchen. Unwissenheit und Ausgrenzung sind für alle ein Fluch. Der Ansatz der gegenseitigen Befruchtung von Wissen soll diesen Fluch beenden“.

Zahlreiche Aktivisten trafen sich kürzlich im nationalen Zentrum in Treyvaux zu unserer Sommeruniversität. Die Diskussionen konzentrierten sich auf das Wissen-Kreuzen mit diesem besonderen Blickwinkel: Wie können wir emanzipatorisches Wissen entwickeln, das verhindert, dass Armut von Generation zu Generation fortgesetzt wird?

Das Wissen-Kreuzen ist nicht nur wichtig, um unsere Gesellschaften aus der extremen Armut zu befreien. Es ist auch wichtig, die von den Vereinten Nationen festgelegten Ziele der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen: *Niemanden zurückzulassen*, die Krise des Covid zu überwinden, den ökologischen Übergang und eine solidarische Wirtschaft im Einklang mit der Erde und ihren Ressourcen zu fördern. Es ist ein relevanter Ansatz, der es ermöglicht, die verschiedenen Wissensquellen und -formen in einer interaktiven Arbeit zu vereinen, einer Arbeit der Reflexion, der Analyse und der Umsetzung von originellen und effektiven Aktionen.

Die Jugendwerkstatt, die Treyvaux im Juli veranstaltete, bot 15 Teilnehmern die Möglichkeit, mehr über die ATD Vierte Welt Bewegung zu erfahren und sie als einen Raum zu verstehen, in dem die Herausforderungen unserer Zeit angegangen werden. Ein zentraler Aspekt der Werkstatt lässt sich in dieser schwierigen und spannenden Frage zusammenfassen: Was bringen die Veränderungen, die wir in der Gesellschaft vornehmen, denjenigen, die die Ungerechtigkeit der extremen Armut auf ihren Schultern tragen?

Anne-Claire Brand, schweizerische Koordination

Jugendwerkstatt: Eine veränderte Sicht auf die Armut

Vom 11. bis 17. Juli 2021 nahmen 15 junge Menschen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren an einer Jugendwerkstatt im nationalen Zentrum ATD Vierte Welt in Treyvaux teil. Vormittags Treffen mit AktivistInnen, ständigen VolontärInnen und Verbündeten der Bewegung, um über extreme Armut zu diskutieren, ihre Mechanismen, Kämpfe und Folgen zu verstehen, nachmittags Workshops, Momente der Entdeckung, des Hinterfragens und grosse Begeisterung. Audrey, Daphné, Lou und Quentin sagen aus.

Armut und Hinterfragen

Lou: Ich hatte eine Kindheit unter angenehmen Bedingungen, aber ich spürte, dass nicht jeder dieses Privileg hatte. Das hat mich immer zum Nachdenken gebracht.

Daphné: Bevor ich die Bewegung kennenlernte, hatte ich den Eindruck, dass wir in der Schweiz ein soziales Netz haben: Jeder sollte in der Lage sein, über die Runden zu kommen.

Quentin: Ich habe schon oft gehört, dass es in der Schweiz kaum Armut gibt. Dass diejenigen, die davon betroffen sind, dafür selbst verantwortlich sind: Wenn man da raus will, ist es mit ein bisschen Anstrengung möglich. Aber diese Erklärung erschien mir zu einfach, und ich begann nachzudenken.

Audrey: Auf die Armut wurde ich aufmerksam, als ich als Krankenschwester mit Menschen arbeitete, die auf der Strasse leben. Mir wurde klar, dass es sich dabei oft um Menschen handelte, die seit ihrer Kindheit wiederholte Erschütterungen erlebt hatten. Ihre Entscheidungen schienen mir manchmal paradox zu sein. Ich musste lernen, dass nichts einfach war und dass mir viel entging.

Eine sich verändernde Sicht auf die Armut

Daphné: Heute ist mir klar, dass man nicht freiwillig in Armut lebt. Ich erkenne die Stärke und Ausdauer dieser Menschen an, die kämpfen. Sie werden nicht anerkannt. Diese Leute laufen gegen die Wand: Man kommt nicht

vorwärts, man steckt fest, man kann sich anstrengen, so viel man will, es ändert sich nichts. Sie brauchen andere Menschen, die ihnen dabei helfen.

Lou: Nachdem wir diese Menschen gehört haben, können wir sie besser verstehen und respektieren. Zu verstehen, dass Armut eine Realität ist, die geleugnet und über die nicht gesprochen wird. Diese Stille ist sehr mächtig.

Quentin: Wenn es sich um einen Bericht handelt, gelingt es uns, die Armut zu relativieren, sie akzeptabel zu machen. Hier gibt es keine Barriere zwischen uns und der Person, die aussagt: Sie ist ein Mensch, keine Statistik.

Was spricht mich an ATD an?

Audrey: Die Stärke von ATD ist, dass es bei der einzelnen Person beginnt. Wir suchen gemeinsam mit dem Betroffenen nach Lösungen. Mit den Strassenbibliotheken zum Beispiel gehen wir zu den Kindern und ihren Eltern. Ganz nah an ihnen dran, können wir verstehen, was den Kern ihrer Realität ausmacht und vielleicht etwas aufbauen, um das System zu beeinflussen. Für mich ist es genauso wichtig, mit den Menschen zusammen zu sein, wie Politik und Ideen zu verändern.

Lou: Während der Werkstatt haben wir gelernt, zuzuhören, mit ihnen zu arbeiten, ohne für sie zu arbeiten, in gegenseitigem Respekt. Es steht den Menschen frei, sich zu beteiligen und ihren eigenen Weg in ihrem eigenen Tempo zu gehen.

Audrey: Bei ATD geben wir jedem einen Platz um sich auszusprechen, ohne ihn unter Druck zu setzen. Die Menschen sind frei, sich anzuschliessen und ihren eigenen Weg in ihrem eigenen Tempo zu gehen.

Ein entscheidender Moment?

Quentin: Diese Werkstatt hat mir die Realität der Armut vor Augen geführt, und ich kann sie nicht länger ignorieren.

Daphné: Es hat mir die Augen für die Ungleichheit der Chancen geöffnet. Es wird mich dazu bringen, auf bestimmte Schwierigkeiten meiner Schüler und ihrer Eltern besser zu achten.

Lou: Es bedrückte mich oft, wenn ich merkte, dass Menschen nicht die selben Lebensbedingungen genossen haben wie ich. Ich konnte nichts tun, und ich fühlte mich dafür verantwortlich, dass ich nichts tat. In Treyvaux habe ich einen Ort des Wohlwollens entdeckt, in dem konkrete Dinge geschehen, die mit meinen Werten übereinstimmen.

Audrey: Eine Aktivistin hat mir gesagt, dass man ATD selbst entdecken muss. Es stimmt, man muss seine eigenen Erfahrungen sammeln. Man muss es leben. Es ist ein Projekt, das ständige Volontariat, an den ich glaube.

Gespräch geführt und bearbeitet von Perry Proellocks
Übersetzung von Petra Lackner

Grosse Armut, Ökologie und... ÖÜE

Die kommenden Umweltprobleme werden schwere Auswirkungen auf die Menschen in grosser Armut haben – in der Schweiz wie überall. Auch diese Menschen sind bestrebt, einen bedeutenden und würdevollen Beitrag zu leisten, um einige der Probleme zu vermeiden und um schädliche Folgen zu mindern. Das **ökologische Übergangseinkommen (ÖÜE)** ermöglicht einen solchen Beitrag.

Eine neue Art, die Verbindung zwischen Ökologie, Arbeit und Sozialem zu betrachten

Die Arbeit stellt einen Faktor der sozialen Integration dar. Was die Menschen verlangen, auch die in extremer Armut lebenden, ist eine sinnvolle Arbeit, die es ihnen ermöglicht, sich zu entwickeln und sozial eingebunden zu sein. Angesichts des allgemeinen Umwelt- und Klimanotstands ist es umso wichtiger, die Arbeit mit Ökologie zu verbinden. **Das ÖÜE schlägt vor, diese Anliegen durch die Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen zur Unterstützung des ökologischen Übergangs zusammenzuführen.** Menschen, die sich an diesem Übergang beteiligen wollen, sollen finanziell und durch Schulungen unterstützt werden.

Das ÖÜE ist für alle gedacht

Ein breites Spektrum von Menschen dürfte daran interessiert sein: Menschen in der Umschulung, neu ausgebildete Menschen und solche, die seit langem arbeitslos sind. Auch wenn das ÖÜE zunächst nicht auf die Bekämpfung extremer Armut ausgerichtet war, sollte es es ermöglichen, zu diesem Kampf beizutragen. Und **es ist entscheidend, dass Menschen mit Armutserfahrung sich für die Umwelt engagieren können: Sie bringen ein spezifisches Wissen mit, da sie mit Nüchternheit, Recycling und der Suche nach Lösungen in prekären Lebensbedingungen vertraut sind.** Es geht nicht nur um eine Verpflichtung für die Umwelt: Das ÖÜE ermöglicht es, die Sicht auf die Menschen, die in prekären Verhältnissen leben, zu ändern, indem es sie zu würdigen Aktivitäten zusammenführt.

Konkret, sind die Möglichkeiten vielfältig: Recycling, solidarischer Lebensmittelladen, Fahrradreparatur, usw. Ein ÖÜE-Projekt in Frankreich unterstützte eine Person in ihrer Ausbildung zur Kunsttherapeutin. Diese beteiligt sich nun an der Gestaltung der Webseite der Genossenschaft, die sie unterstützt hat. Es ist ein Geben und Nehmen: Die Person, die Unterstützung erhält, soll im Gegenzug auch einen Beitrag leisten. Mehrere Studienprojekte in der französischen Schweiz starten noch dieses Jahr.

Eine Partnerschaft zwischen ATD Vierte Welt und Zoein?

Die Stiftung Zoein (*leben* in Griechisch) wurde 2017 gegründet und fördert das ÖÜE in Frankreich und in der Schweiz. Sie arbeitet zusammen mit Partnern, die am ökologischen Wandel interessiert sind: mit dem Staat, mit Unternehmen, Vereinen, der akademischen Welt usw. Aber Zoein ist nicht auf grosse Armut spezialisiert. Eine Partnerschaft mit ATD wäre von grossem Nutzen. ATD würde in dieses Projekt das Wissen um den täglichen Kampf der von Armut betroffenen Menschen einbringen. Und würde Personen identifizieren, die an einem ÖÜE-Projekt beteiligt sein könnten. Zoein würde sie bei der Ausbildung und beim Zugang zu neuen Berufen unterstützen, sie in Aktivitäten mit ökologischen

Interview mit Sophie Swaton,
Designerin des ÖÜE und
Gründerin der Stiftung Zoein



Auswirkungen einbinden und sie mit Partnerunternehmen und -einrichtungen vernetzen. **Wir finden die Idee des Wissen-Kreuzens wieder, die von ATD getragen wird.** Dadurch würde ein Ökosystem entstehen, an dem WissenschaftlerInnen, Fachleute, Unternehmen, Politiker, Vereine und natürlich Menschen mit Armutserfahrungen und ATD beteiligt sind. **Eine erfolgsversprechende Partnerschaft für die Umwelt, für alle.**

Gespräch bearbeitet von Perry Proelochs
Übersetzung von Jeannette Thias

Eine erweiterte Fassung dieses Artikels finden Sie unter www.atd-viertewelt.ch/OUE



Ehemaliger Informatiker in der Umstellung – mit Unterstützung der ökologischen Übergangsgenossenschaft Tilt

Die Ernennung der neuen Generaldelegation: eine Geschichte der Entscheidungsfindung

Die Bewegung ATD Vierte Welt hat kürzlich eine neue Generaldelegation ernannt. Ihre Ernennung ist das Ergebnis eines besonderen Vorgehens, das hier beschrieben wird.

In unserer Bewegung werden Entscheidungen nicht durch Mehrheitswahl bestimmt: Sie sind vielmehr das Resultat einer steten und spannenden Suche der Übereinstimmung. Dies gilt auch für die Ernennung unserer Generaldelegation.

Seit Januar 2020 haben die Mitglieder der Bewegung an zwei Hauptthemen gearbeitet: **Die vorrangigen Erwartungen der ärmsten Menschen und die Herausforderungen der Welt, die die Bewegung betreffen, zu ermitteln und die Hauptlinien zu bestimmen, die die Bewegung in ihrer Arbeit leiten und unterstützen können.** Verschiedene Fragen begleiteten diesen Prozess: Wo stehen wir heute in unserer Suche nach einer horizontalen Leitkultur? Wie sollte sich die Bewegung weiterentwickeln, damit jedes

Mitglied auf die Beseitigung der Armut hinarbeiten kann? Rund 700 Beiträge aus 31 Ländern wurden der „Findungsgruppe“ vorgelegt, die mit der Bearbeitung dieser beiden Themen und der Ernennung der Mitglieder der neuen Generaldelegation beauftragt war. Diese Arbeit wird einer Orientierung für die kommenden Jahre dienen. Sie wird in einem Brief an alle Mitglieder der Bewegung dargelegt.

23 Personen bildeten diese Findungsgruppe. Sie repräsentierten die verschiedenen Verpflichtungen und Hintergründe der Mitglieder der Bewegung. Die Ernennung

der neuen Generaldelegation sowie der Orientierungsbrief sind nicht das Resultat eines Kräfteverhältnisses. Es war der Geist des gegenseitigen Vertrauens und des Konsenses, der den Ausschlag gab. Erst am Ende dieses Prozesses, der vor mehr als eineinhalb Jahren begann, hat der Verwaltungsrat der internationalen Bewegung die von der Findungsgruppe vorgeschlagenen Ernennungen bestätigt.

Die neue Generaldelegation wird ihr Amt am 17. Oktober für eine Amtszeit von vier Jahren antreten. Sie setzt sich aus Chantal Consolini Thiébaud, Martin Kalisa

und Bruno Dabout zusammen, der neben Isabelle Pypeart Perrin, Martine Le Corre und Álvaro Iniesta Pérez bereits Teil des scheidenden Teams war. Sie muss eine Bewegung verkörpern, die sich aus Fortbestand und Erneuerung, aus Vielfalt und Einheit lebt, und sie wird ihrerseits mit unserem Vertrauen und unserer Unterstützung unsere täglichen Bemühungen widerspiegeln, **miteinander in Bewegung zu sein.**

Hélène Cassagnol Madiès, Co-Präsidentin von ATD Vierte Welt Schweiz
Übersetzung von Johanna Stadelmann



Chantal Consolini Thiébaud



Bruno Dabout



Martin Kalisa



Wut – und Hoffnung auf einen radikalen Perspektivenwechsel

Ich habe ATD Vierte Welt vor 39 Jahren kennengelernt und zuerst an der Fertigstellung und Übersetzung des Buches Schweizer ohne Namen mitgearbeitet. Noch heute höre ich Menschen mit Armutserfahrung an einem Treffen in Basel sagen: „Wenn die Menschen dank des Buches wissen wie es uns geht, dann wird es sich ändern!“ Sie sagten das mit grosser Überzeugung.

Das hat sich nicht geändert!

„Dann wird es sich ändern!“ – „Es“ ist das, was am meisten belastet, was einen unten hält und in der Würde verletzt. Und das

hat sich nicht geändert. Meine Motivation, mich im **Projekt „Armut – Identität – Gesellschaft“** zu engagieren, ist deshalb zuallererst eine mächtige Wut. Was müssen Menschen in Armut noch alles leisten und erklären, bis sich in der Schweiz Gesellschaft und Politik dazu durchringen, die Lösungen zur Überwindung der Armut von der Würde jedes Menschen aus zu denken und zu realisieren?

Ein unentbehrlicher Perspektivenwechsel

Der Ansatz des Projekts, verschiedene Gruppen aus der Gesellschaft und später auch aus der Politik dazu zu bringen, **mit Menschen in Armut zusammen zu denken und zu forschen, könnte endlich zu einem Perspektivenwechsel führen**, weil

die Erfahrung der Armut in der Mitte steht, der Ausgangspunkt ist. Wer nähme sich heraus, Roger Federer oder Mujinga Kambundji zu sagen oder gar vorzuschreiben, wie sie leben sollen, damit sie Erfolg haben? Die Menschen, die in der Schweiz in Armut leben, sind ebenso Kämpfer und Kämpferinnen und ebenso Experten und Expertinnen ihres Lebens. Aber sie werden weder von der breiten Bevölkerung noch von den EntscheidungsträgerInnen als solche wahrgenommen und behandelt. Das ist die Krux, hier liegt der Hund begraben. Und wenn wir diesen Hund nicht ausgraben, können die verschiedensten Institutionen sich noch so Mühe geben, noch so zerrren, drohen, dieses vorschreiben und jenes verbieten oder die Familien auseinanderreißen: Die Armut wird sich von Generation zu Generation fortsetzen.

In der Steuergruppe und in der Begleitgruppe bemühen wir uns bei jeder Etappe des Projekts die Punkte herauszuschälen, bei denen es entweder zwischen den **drei Wissensgruppen** unterschiedliche Wahrnehmungen oder Einschätzungen gibt oder bei denen die drei Gruppen Spannungsfelder zwischen ihren gemeinsamen Erkenntnissen und dem Wissensstand in Gesellschaft und Politik feststellen. **Diese Punkte werden dann von allen Teilnehmenden gemeinsam vertieft.**

Ausschlaggebend wird sein, dass dieses so erarbeitete neue Wissen dann in der Mitte der Gesellschaft ankommt und die Massnahmen und gesetzlichen Grundlagen für die Bekämpfung der Armut radikal verändert.

Annelise Oeschger, Mitglied der Steuergruppe

Ein essenzieller Beitrag

Die Schweizerische Eidgenossenschaft unterstützt ATD Vierte Welt, damit Menschen mit Erfahrungen in extremer Armut zusammen mit WissenschaftlerInnen und ExpertInnen an dem **Projekt „Armut – Identität – Gesellschaft“** teilnehmen. Ihr Beitrag entsteht insbesondere im Rahmen der Volksuniversität Vierte Welt und wird durch das von der Bewegung geförderte Wissen-Kreuzen geteilt.

Die Volksuniversität Vierte Welt

Die Volksuniversität Vierte Welt ist ein besonderer Ort. Ein Ort, an dem Menschen, die in extremer Armut leben, ihre Erfahrungen miteinander teilen und voneinander lernen können. Ein Ort, an dem Menschen einander zuhören, in Würde und ohne zu urteilen. Ein Ort der Gleichheit und Freiheit, der den Austausch innerhalb der Gruppe und nach aussen fördert. Armut ist ein Tabu: Die Volksuniversität Vierte Welt hilft den Menschen, den Mut zu schöpfen,



Volksuniversität 2021

darüber zu sprechen und zu sagen, warum Armut nicht einfach hingenommen werden darf. Um die Beziehungen zwischen der Gesellschaft, den Institutionen und den in Armut lebenden Menschen besser zu verstehen, arbeiten die ATD-AktivistInnen seit 2019 an drei Themen:

- Wie erlebt ein in Armut lebender Mensch die Kontrolle und Macht von Institutionen und Behörden und ihre Abhängigkeit von ihnen?
- Was braucht ein von Armut betroffener Mensch, um er/sie selbst sein zu können und von den Institutionen und der Gesellschaft als solche/r anerkannt zu werden?
- Wie nehmen Personen, die in extremer Armut leben, ihre eigene Identität wahr? Und wie wollen sie von anderen wahrgenommen werden?

Das Wissen-Kreuzen

Diese Arbeit wurde im Rahmen von Treffen des sogenannten Wissen-Kreuzens mit WissenschaftlerInnen – SoziologInnen, HistorikerInnen, JuristInnen usw. – sowie Fachkräften aus dem Sozialdienst, dem Gesundheitswesen, der Justiz usw.

fortgesetzt. Ihr theoretisches und praktisches Wissen wurde mit dem Erfahrungswissen von Menschen in extremer Armut zusammengeführt. Zwei Schlüsselfragen bildeten den Hintergrund für den Austausch dieser drei Arten von Wissen:

- Wie können Menschen mit Armutserfahrungen als vollwertige Akteure in ihrem täglichen Kampf und insbesondere im Kontakt mit Institutionen anerkannt und unterstützt werden?
- Wo liegen die Spannungsfelder zwischen den von Armut Betroffenen einerseits und den Institutionen, Fachleuten usw. andererseits – und was sind die Ursachen dafür?

Ein essenzieller Beitrag

Der langjährige Aktivist Alain Meylan beschreibt den Ansatz des Wissen-Kreuzens als Brücke: um sie zu bauen, müssen verschiedene Berufe zusammenarbeiten. Für die Beseitigung extremer Armut gilt das Gleiche: der Beitrag derjenigen, die sie erlebt haben, ist unverzichtbar, ebenso wie der der WissenschaftlerInnen und Fachkräfte. Er fügt hinzu, dass das Wissen-Kreuzen ein Instrument zur Bekämpfung von Ausgrenzung und Schamgefühlen sowie zur Stärkung von Würde und Anerkennung ist. Sie ist ein Mittel zur Sensibilisierung der öffentlichen Meinung und der Politik, ein Hebel für den Fortschritt der Gesellschaft.

*Perry Proellocks
Übersetzung von Laura Zettl*

Der „richtige Platz“

Die Rolle von WissenschaftlerInnen bei dem Wissen-Kreuzen mag im Vorfeld einfacher oder weniger einschneidend erscheinen als die anderer Beteiligten, denn es geht darum, theoretische Kenntnisse bereitzustellen anstatt einen Einblick in eigene Armutserfahrungen oder seine berufliche Praxis zu geben. Doch unsere Teilnahme am **Projekt „Armut – Identität – Gesellschaft“** hat uns gezeigt, wie herausfordernd und bisweilen aufwühlend ein solcher Prozess sein kann.

Die Wissenschaft nicht als das Mass aller Dinge ansehen

Eine der grössten Schwierigkeiten ist es, den „richtigen Platz“ in diesem Wechselverhältnis zu finden und dabei gleichzeitig wissenschaftliche Kenntnisse, die hoch bewertet und zu Recht anerkannt werden, nicht als das Mass aller Dinge anzusehen und so die Hierarchisierung von Wissen in unserer Gesellschaft zu fördern, der ATD Vierte Welt gerade entgegenwirkt. Zu welchem Zeitpunkt sollte man also das Wort ergreifen? Wie soll dies getan werden, insbesondere, wenn damit der Beitrag von anderen

Beteiligten in Frage gestellt wird? Wie kann theoretisches Wissen schnell und einfach vermittelt werden, ohne Gefahr zu laufen, es zu verfälschen?

Antworten liegen manchmal nahe

Zu Beginn des Prozesses wurden diese Fragestellungen durch die Reaktionen der anderen Beteiligten auf unsere Beiträge verstärkt behandelt. So waren die VertreterInnen des Ansatzes Wissen durch Erfahrung während des ersten Workshops beispielsweise überrascht, dass die Antworten der WissenschaftlerInnen (in Bezug auf die

Anweisungen) so nahe an ihren eigenen liegen konnten. Dies schien uns wiederum ganz normal zu sein, denn einige von uns analysieren die Phänomene aus Sicht der Betroffenen. Beunruhigend war jedoch, dass wir nicht den Vorstellungen entsprachen, die die anderen TeilnehmendenvondenWissenschaftlerInnen hatten: Was wurde denn von uns erwartet und was konnten wir anders machen?

Klarstellungen sind notwendig

Ein weiteres Beispiel: Als wir von „Machtverhältnissen“ sprachen, um die Probleme bei der Interaktion zwischen Menschen und Institutionen zu verorten, reagierten einige Mitglieder jener Berufsgruppen mit Empörung. Diese Idee wurde als bewusster Wunsch verstanden, andere Menschen zu übertrumpfen, worin sie ihr eigenes Handeln nicht wiedererkannten. Weitere Erklärungen unsererseits – einschliesslich der Tatsache, dass diese Vorstellung in sozialen Beziehungen allgegenwärtig ist und über die Verantwortung des Einzelnen hinausgeht – haben es uns ermöglicht, uns besser zu verstehen und an diesem Konzept in unseren gemeinsamen Überlegungen anzuknüpfen. Die Reaktionen der Betroffenen

riefen uns auch in Erinnerung, dass bestimmte Begriffe, die in der Wissenschaft häufig zur Beschreibung von Erscheinungen wie der sozialen Kontrolle verwendet werden, Anstoss erregen oder anders verstanden werden können, wenn sie im Zusammenhang mit ihrer besonderen Lebenserfahrung verwendet werden.

Beziehungen und Vertrauen

Nach mehr als zwei Jahren Arbeit an diesem Projekt scheint es nun einfacher zu sein, den „richtigen Platz“ zu finden, und das vor allem dank der Beziehungen und des Vertrauens, die zwischen den Beteiligten entstanden sind. Aber es ist wichtig, dass wir uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, denn Mobilisierung und das Verlassen der eigenen Komfortzone machen dieses Projekt bereichernder!

*Caroline Reynaud und Sophie Guerry,
Dozentinnen an der Hochschule für Soziale
Arbeit Fribourg
Übersetzung von Laura Zettl*

In der nächsten Ausgabe wird ein Artikel von Fachleuten, die an dem Projekt: „Armut – Identität – Gesellschaft“ beteiligt sind, die hier vorgestellten Beiträge ergänzen.

Partnerschaft zwischen dem Verein Familienferien und ATD Vierte Welt



Diesen Sommer verbrachten 22 Familien aus dem Wallis eine Ferienwoche im nationalen Zentrum von ATD Vierte Welt in Treyvaux. Diese Tage hatten das Ziel, die Verbindung zwischen Eltern und Kindern, die das ganze Jahr über in einem Heim oder einer Pflegefamilie leben, zu stärken.

Im Jahr 2020 hatte der Verein Familienferien sein zehnjähriges Bestehen in Treyvaux gefeiert. Dieser Anlass beleuchtete den Fortbestand unseres Vereins, der hauptsächlich im Wallis tätig ist. Und er gab Gelegenheit, den Beginn unserer Partnerschaft mit ATD Vierte Welt zu feiern. Diese Zusammenarbeit hat eine grosse Bedeutung: Beide Vereine unterstützen die Elternschaft, setzen sich für die Berücksichtigung notleidender Familien ein und verbinden sich mit den betroffenen Familien.

Der Verein Familienferien ist eigenständig und nicht gewinnorientiert. Seit zehn Jahren haben wir rund fünfzig Aufenthalte organisiert mit dem Ziel, Familien, deren Kinder die meiste Zeit des Jahres in einem Heim oder in einer Pflegefamilie leben, eine gemeinsame Zeit zu ermöglichen. Diese Aufenthalte tragen zur Stärkung der familiären Bindung bei, welche durch vielerlei Situationen wie Krankheit, Prekarität, Abhängigkeit und Gewalt geschwächt worden sind. Die Familien werden von SozialarbeiterInnen und StudentInnen in Sozialarbeit begleitet. Und zahlreiche Freiwillige helfen, sportliche Tätigkeiten sowie künstlerische und kreative Werkstätten zu begleiten.

Solche Aufenthalte unterstützen die Elternschaft, stärken die Eltern-Kind-Beziehung und lassen die Familienmitglieder ihre eigenen Fähigkeiten entdecken und entfalten. Wir bieten einen bedingungslosen Empfang an, der nicht verurteilt: Die Familien werden respektvoll empfangen und angenommen, wie sie sind und nicht, wie die Gesellschaft sie gerne hätte.

Unsere Partnerschaft mit ATD Vierte Welt hat bis jetzt im Juni und August vier einwöchige Aufenthalte in Treyvaux ermöglicht. 22 Familien konnten dort schöne Tage erleben. Das Zusammenwirken war vielfältig und hat allerlei möglich gemacht. Es ist zum Beispiel vorgekommen, dass eine Familie, die eigentlich an einem ATD Aufenthalt teilnehmen wollte, schliesslich an einem vom Verein Familienferien durchgeführten Aufenthalt teilnahm, und umgekehrt. Es war offensichtlich, dass die Begegnungen reich waren an Eindrücken, an Austausch und Offenheit, Respekt und Würde.

Schliesslich, und das ist das Wichtigste, haben die Familien, die wir begleiten, diese Zeit in Treyvaux sehr geschätzt. Wir sind überzeugt, dass sie vom Geist der Solidarität und des Einsatzes, der diesen wunderbaren Ort prägt, beschenkt und gestärkt worden sind. Und wir hoffen, dass die Solidarität, das Verständnis und die Erfahrung „unserer“ Familien ebenfalls dazu beigetragen haben, ATD Vierte Welt zu bereichern. Was für eine schöne Art unsere Partnerschaft zu beginnen!

*Sarah Bell, Projektverantwortliche des Vereins Familienferien
Übersetzung von Johanna Stadelmann*

Meine Malerei ist eine Art Suchen

Urs Kehl, ständiger Volontär seit mehr als 30 Jahren, berichtet über sein Malen. Warum er besonders Quartiere, Gebäude und Orte malt; in welcher Gemütsverfassung er arbeitet; und in welchem Sinne die Würde in seiner Malerei präsent ist.

Wenn man meine Malereien anschaut, sind immer bunte Farben dabei. Schon als Kind habe ich gearbeitet, bei Bauern und danach auf dem Bau (Lehre als Elektriker). Da ist soviel Kraft und Schweiß, Freude und Fluchen, wenn ein Haus gebaut wird. Die Arbeiter sind die ersten, die dem Haus Energie geben, und danach sind es die Leute, die es bewohnen und dort ihre Freuden und Sorgen haben. Und das ist in den Mauern irgendwie aufgenommen. Darum kommen vielleicht verschiedene Farben daraus. **Das ist es, was mich interessiert. Was war und was ist in diesen Häusern, und vor allem auch dort, wo Leute im Überlebenskampf stehen?**



Urs Kehl, 2020, Appenzellerstrasse 1, Thal

Im Laufe der Jahre habe ich viele Gebäude und Orte gemalt, in Kanada und dann auch in anderen Ländern. Zum Beispiel in der Schweiz rund um Bahnhöfe, wo Menschen ihren Tag verbringen. Ich habe mich mitten unter diese Leute gestellt und gemalt, was sie eben den ganzen Tag sehen. Ein Spital. Gefängnisse. Quartiere wo ich manchmal zuerst Schiss hatte, die Menschen dort zu stören. Viele Häuser auch, wo – ich erfuhr es oft erst später – auch Schlimmes passiert war.

Erzählen ist nicht meine Sache – darum male ich nun. Wie diese Energie, was alles gelebt wurde, nachher auf das Bild kommt oder nicht, das weiss ich noch nicht. Meine Malereien sind eine Art Suchen. Manchmal finde ich den richtigen Ort, manchmal nicht und gehe dann unverrichteter Dinge nach Hause. Es ist auch etwas, damit ich nicht vergesse. Die Leute und Umstände erzählen mir sehr wichtige Sachen, aber dann sind sie oft wieder wie ausgelöscht. Wenn ich die Malereien später wieder ansehe, kommen mir Details der Begebenheiten wieder in den Sinn.

Ein Kunstlehrer hat mir einmal gesagt, wenn jemand male, sei es nicht einfach etwas zwangloses. Es muss hinaus. Darum soll man ausstellen. Er hat mir total die Skrupel weggenommen, Sachen zu zeigen. Denn man soll zu dem stehen, was man macht. **Man soll es nicht für sich behalten!**

Was hat meine Kunst mit Würde zu tun? Ich kann nicht beurteilen, ob Würde in einem Werk drin ist oder nicht. Und ob das was man malt, den anderen eine Würde zurückgibt, dass weiss ich auch nicht. Die Malerei kann unrichtig sein, wie wir es auch mit unseren Mitmenschen sein können. Ich denke, für mich ist die Suche nach Würde nur möglich, wenn ich Unzulänglichkeiten ansehe und zu verstehen versuche, wenn ich das Schönreden vermeide und darlegen wage, was versteckt ist. Manchmal bin ich mit Leuten unwürdig, ungehobelt, verletzend. Meine Malerei ist wie sie ist, ein Spiegelbild, sie wiedergibt all dies, auch Komplexität und einfach auch wer ich bin. **Gibt dieser Akt des Malens, der mir immer wieder Frieden zurückgibt, auch ein Raum um die Würde zu erahnen?**

Urs Kehl, aus einem Gespräch mit Perry Proelochs

17. OKTOBER 2021
WELTTAG ZUR ÜBERWINDUNG DER ARMUT



Es war die Initiative von Joseph Wresinski, die dazu führte, dass der 17. Oktober zum Welttag zur Überwindung der Armut erklärt und 1992 von den Vereinten Nationen anerkannt wurde. Für das Jahr 2021 hat die UNO das Thema gewählt: **„Gemeinsam die Zukunft gestalten, anhaltende Armut beenden, alle Menschen und unsere Erde respektieren“.**

„Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen ist heilige Pflicht.“

Joseph Wresinski

Freitag 8. Oktober bis Sonntag 17. Oktober

Biel, „der Ort“, Marktgasse 34, Ausstellung, die auf mehreren Tafeln die Bewegung ATD Vierte Welt und den Tag des 17. Oktober vorstellt. Eröffnung am 8. Oktober von 17.00 bis 19.00 Uhr. Diskussionsabend und Kurzfilm am 12. Oktober unter Beteiligung von Eugen Brand, ständiger Volontär. Sondersitzung am Nachmittag des 17. Oktober.

Samstag 9. und Sonntag 10. Oktober

Fribourg. Der Verein REPER organisiert im Namen des Manifests für die Würde im Kanton Freiburg mehrere Aktionen, die darauf abzielen, das Bewusstsein für die Realität der Armut durch verschiedene schriftliche, akustische und visuelle Zeugnisse sowie durch Spiele zu schärfen. Siehe www.dignite-fribourg.ch für weitere Informationen.

Samstag, 16. Oktober

Liestal, 9.00 bis 13.15 Uhr, Landratsaal, Regierungsgebäude, Rathausgasse 2, Regionalkonferenz 2021 gegen Armut zum Thema „Soziale Teilhabe ist unverzichtbar“. Die Teilnahme ist kostenlos, die Anmeldung erfolgt bis zum 1. Oktober über info@caritas-beider-basel.ch oder 061 691 55 55.

Bulle, Veranstaltung eines „Solidaritätscafés“ von 14.00 bis 16.00 Uhr im Erdgeschoss des Rathauses, mit dem Ziel, Menschen in prekären Situationen in der Region La Gruyère eine Stimme zu geben und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich an konkreten Projekten zu beteiligen.

In **Renens** findet von 9.00 bis 13.00 Uhr auf dem Place du Marché ein Informations- und Sensibilisierungsstand statt. Es sind mehrere interaktive Aktivitäten geplant, darunter die Produktion eines Podcasts (in Form eines Mikro-Trottoirs) mit einem freiberuflichen Journalisten, der sich mit dem Jahresthema des Tages für die Beseitigung der Armut befassen wird – dies wird Folge 2 des Podcasts „Face cachée“ sein, dessen erste Folge über <https://soundcloud.com/user-296930461> verfügbar ist.

Sonntag, 17. Oktober

Fribourg. Von Freunden von ATD Vierte Welt verfasste Botschaft, die anlässlich des Welttages zur Überwindung der extremen Armut in Kirchen im Kanton Freiburg verlesen wurde.



Plakat und vollständiges Programm unter
www.atd-viertewelt.ch/17oktober
Infos auf www.refuserlamisere.org